

zutag, bei einem ungleich größeren Lichte der Weltkunde, den alten angebeteten Ignoranten nach.“

Bieders Geschichte der Germanenforschung stellt einen überaus wertvollen Beitrag zur Germanenkunde überhaupt dar und ist ein würdiges Gegenstück zu Gummel's Darstellung der Urgeschichtsfor- schung in Deutschland.

Jacob = Friesen.

Bode, August. Heilige Zeichen. 8^o, 298 Seiten mit 216 Bildern im Text. Heidelberg 1938, Carl Winters Universitätsbuchhandlung.

über Symbole und heilige Zeichen ist schon außerordentlich viel geschrieben worden, ohne daß wirklich restlos befriedigende Erklärungen gebracht worden wären. Meines Erachtens sollte es zunächst einmal darauf ankommen, das gesamte Material zusammen- zustellen, denn erst wenn dieses gesammelt vorliegt, kann auch einmal eine gründliche und wissenschaftliche Klärung der Angelegenheit erfolgen. Daß das letzte Jahrhundert auf diesem Gebiete viel vernach- lässigt hat, unterliegt keinem Zweifel. Aber mit rein spekulativen Er- örterungen über diese so grundlegenden Probleme kommen wir nicht weiter. Bode versucht zunächst methodisch vorzugehen. Seine Erörte- rungen über den Schragen z. B. können sicher eine der vielen Anschau- ungen über dieses Problem wiedergeben, allerdings ohne daß ein zwingender Beweis dafür geliefert wäre. Im Laufe seiner Darstellun- gen verfällt B. aber immer mehr in Möglichkeitserörterungen, die jene Zeiten wachrufen, in denen das „Erberinnern“ im Schwange war. Auch B. baut aus seinen heiligen Zeichen gleich eine neue Welt- anschauung auf, nach der „unsere Ahnen und keine Rasse sonst auf Erden die bildlose Erkenntnis des Weltalls in furchtloser und selbst- loser Forschung errungen hat . . . Bildlos ist die Erkenntnis insofern gewesen, daß sie sich keiner in der Natur vorkommenden sinnlich wahr- nehbaren Dinge zur Darstellung bedient hat. Sie ordneten das Chaos der Himmelserrscheinungen, indem sie das Himmelskreuz darüber legten, das sie als ein gottgegebenes unsichtbares Geistiges ansahen, mit dessen Hilfe Gott selbst die Welt erschaffen habe.“ Schade, daß B. sich nur sehr wenig mit den heiligen Zeichen aus urgeschichtlicher Zeit beschäf- tigt hat, sonst würde er wohl zu einer ganz anderen Auffassung ge- langt sein. Warum aber mit solcher Urgeistesgeschichte immer gleich eine Wortdeutung oder unverständlicher Akrobatik verbunden sein muß, ist eigentlich unerfindlich. Hierfür nur ein kennzeichnendes Bei- spiel: „Die Wörter Knab, Knebel, Knüppel und in ihrer Umkehrung, Bank, Bengel (Bankert), Schwengel, zeigen, daß der Erzeugte mit demselben Wort bezeichnet wird, wie das Glied, mit dem er erzeugt ist. Das ist auch mit dem Worte Sohn nicht anders, das die Umkeh- rung des Wortes Nase (griech. Nesos) ist. Auch dieses Wort bezeichnet einen Vorsprung oder Auswuchs an einem größeren Körper. Einen Schritt weiter führt uns das Wort Dorn, althd. thorn, das zugleich Turm bedeutet, denn es ist auch der Name, den der „Sohn“ im Nor- den hat: Thor, der Sohn Odins.“ Das dürfte wohl genügen!

Jacob = Friesen.